

## Bildung – Erziehung

Das vinzentinische Engagement im Bereich Bildung/Erziehung lässt sich schematisch in **drei** historische **Etappen** gliedern: Die **Gründerzeit** bis zur Französischen Revolution, die folgende Epoche bis zum II. Vatikanischen Konzil und schließlich die Zeit danach bis zur Gegenwart. Die Umwälzungen im Gefolge der Französischen Revolution betreffen staatliche Reglementierungen des Bildungssystems, sowie gesellschaftliche Umbrüche des **aufkommenden Industriezeitalters**. Das **Konzil** wiederum brachte eine **Neubesinnung** auf die **charismatischen Ursprünge**.

Am Beginn der Neuzeit macht das allgemeine Schulwesen in Frankreich kurzzeitig beachtliche Fortschritte. Die Erfindung des Buchdrucks und die Impulse der Reformation, bzw. der bald einsetzenden Gegenreformation spielen eine große Rolle. Der venezianische Botschafter *Marino Giustiano* stellt bei seinem Besuch um 1535 fest, dass alle, *so arm sie auch seien, lesen und schreiben lernen*. Bald darauf brechen die Religionskriege aus, die das Land verheeren, sodass erst nach dem Toleranzedikt von Nantes 1598 an einen langsamen **Wiederaufbau der „kleinen Schulen“** (Volksschulen), die ganz der Obhut der Kirche anvertraut sind, zu denken ist. Ab 1630 werden sich *Vinzenz von Paul* und *Louise von Marillac* an diesem Werk intensiv beteiligen. Etwas früher, ab 1628 beginnt *Vinzenz* in der **Ausbildung der Diözesanpriester** aktiv zu werden. Er entwickelt Vorbereitungskurse auf die Priesterweihe und beteiligt sich überall im Lande an der Gründung von Priesterseminaren. Seine Mitbrüder werden dort in der Leitung und im Unterricht aktiv. **Sicher sind die Volks- oder „kleinen Schulen“** auf dem Land auch ein Vorlesungsthema, ist doch der Pfarrer für diese verantwortlich.

*Vinzenz* und *Louise* selber hatten das Privileg, auch in schwierigster Zeit eine ausgezeichnete theoretische und praktische Bildung zu erhalten. *Louise* war als Angehörige einer Adelsfamilie vom Kleinkindalter bis zum 12. Lebensjahr im berühmten Pensionat der Dominikanerinnen in Poissy und erhielt neben einer klassischen Bildung mit Latein auch Malunterricht. Nach dem Tod des Vaters wählen die Verwandten für die unehelich Gebore-

rene, die ihre leibliche Mutter nie kennenlernte, ein bescheideneres Internat, wo sie bis zum 21. Lebensjahr v.a. Hauswirtschaft und Handarbeiten lernt. *Vinzenz* wird von seinen Eltern, die eine Landwirtschaft betreiben, für den Priesterberuf gefördert. Mit zwölf Jahren zieht er ins nahe Städtchen Dax ins Collège der Franziskaner. Nach einiger Zeit findet er eine kostenlose Wohnmöglichkeit, im Gegenzug unterrichtet *Vinzenz* die kleinen Kinder seiner Gastfamilie. Auf ähnliche Weise wird er einen Teil seines Studiums in Toulouse finanzieren. Mit 23 Jahren ist er Bakkalareus der Theologie und wird für ein Jahr Assistent eines Dozenten. Dann beginnen seine Wanderjahre, in denen er vieles andere, etwa das Fabrizieren von Heilmitteln lernen wird.

Das **vinzentinische Engagement** im Bereich von Bildung und Erziehung erwächst aus dem Grundauftrag, den **Armen** in Tat und Wort die frohe Botschaft zu bringen und sie **ganzheitlich zu fördern**. Die *Caritasvereine* sollten sich nicht nur um die armen Kranken kümmern, sondern, wenn möglich, auch eine kleine Schule betreiben. In der *Regel für einen gemischten Verein* (Frauen und Männer), die *Vinzenz* wahrscheinlich 1621/22 für *Macon* schreibt, sind die Frauen für die Kranken und die Männer (ein Geistlicher und ein Handwerker) für eine Schule zuständig. (XIII, 504ff.)

Die *Caritasvereine* entwickeln sich aber ausschließlich zu einer Sache der Frauen und die strenge Trennung der Erziehungssysteme hatte zur Folge, dass nur für Mädchen vinzentinische *kleine Schulen* gegründet werden. Am Vorabend der Revolution werden es in Frankreich etwa 400 sein.

Die ersten werden von den *Caritasvereinen* in Paris organisiert. Auf dem Land gibt es meist keine geeigneten Lehrerinnen. *Louise* wird viele der jungen Frauen, die sich für eine Tätigkeit in den *Caritasvereinen* melden und aus denen sie die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern formt, zu Lehrerinnen ausbilden. Jeweils zu zweit werden sie dann zur Unterstützung der Vereine in die Landpfarren gesandt, eine für die armen Kranken, die andere für den Unterricht. (IX, 43) *Vinzenz* besteht auf eine beständige berufliche Fortbildung der

Schwestern. Sie sollen, wo sich Gelegenheit bietet, in den Pfarren bzw. bei den Ärzten, immer bereit sein dazuzulernen.

Alle Schwestern lehren durch ihr Beispiel und ihre Worte die Armen die heilsnotwendigen Glaubenswahrheiten. *Vinzenz* und *Louise* werden dafür eigene Katechismen verfassen. Sie schreiben auch eine *spezielle Regel für die Schwestern in den Schulen*. Diese sollen alles daransetzen, inklusive ihrem Gebet, die Kinder zu guten Christen zu erziehen. Dazu sollen diese v.a. lesen lernen und für das praktische Leben verschiedene Arten von Handarbeiten. Jene, die aus verschiedenen Gründen nicht zur Schule kommen können, sollen die Schwestern aufsuchen und dort unterrichten, wo sie sie treffen (Art 6). Mädchen aus reicheren Familien können am Unterricht teilnehmen, wenn die Eltern sehr darauf bestehen. Diese Mädchen dürfen aber niemals auf ihre armen Mitschülerinnen herabblicken. (Art 27)

Mit der **Aufklärung** und dem **beginnenden Industriezeitalter** kommen große politische und gesellschaftliche Umwälzungen, die auch ein neues Schulsystem zur Folge haben (Guizot-Gesetz von 1833). Es entstehen staatliche Grundschulen und Lehrerbildungsanstalten. Private, kirchliche Schulen unterliegen immer neuen Reglementierungen. Da viele junge Mütter in die Fabriken arbeiten gehen, braucht es dringend Einrichtungen für die kleinen Kinder allein zuhause. Die Barmherzigen Schwestern öffnen auf Anregung von *Madame Pastoret* Kinderasyle und werden mit ihr nach dem Vorbild der *Infants schools* in England an der Entwicklung der *Écoles maternelles* (frz. **Kinder-gärten** von drei bis sechs Jahren) maßgeblich mitarbeiten.

In ihren Häusern gründen die Schwestern Gruppen von **jungen Arbeiterinnen** (*Marienkinder*). Diese erhalten eine religiöse, aber auch eine sozialkritische Formung. *Schwester Milcent* hat sich als Verantwortliche für die verbliebenen Schulen für das Schicksal der Mädchen nach der Schulzeit interessiert und, angeregt durch ihren sozial engagierten Bruder, 1902 eine **Frauengewerkschaft** mit Namen *L'Abbaye* (Die Abtei) gegründet. Mitglieder der *Marienkinder*, wie etwa *Louise Gateblé*, gehörten darin zu den mutigen und ausdauernd kämpfenden Arbeiterinnen der ersten Stunde.

Außerhalb des eingangs erwähnten historischen Schemas erfolgt die Übernahme etlicher Schulen und Gymnasien **ab 1780 im Nahen Osten**. Die Lazaristen waren gebeten worden, in diesem Raum die Häuser und Werke des 1773 aufgelösten Jesuitenordens zu übernehmen. Nach eingehender Prüfung und nach Überwindung äußerer und interner Schwierigkeiten (zu wenig eigenes Lehrpersonal) konnten viele Schulen, darunter auch St. Benoit/Istanbul, wieder eröffnet werden.<sup>1</sup> Die französische und die osmanische Regierung (Tanzimat 1839) förderten diese Auslandsschulen, die mit dem Kommen der Barmherzigen Schwestern auch weibliche Zweige erhielten.

In den USA eröffnen Mitbrüder Ende des 19. Jh. Hochschulen für ärmere Bevölkerungsschichten. Es entwickeln sich daraus drei große Privatuniversitäten. Auch in Manila übernehmen Mitbrüder 1964 eine solche. Seitdem versuchen sie, diese als katholische vinzentinische Institution zu führen, die Ausbildung von hoher Qualität **besonders für sozial Benachteiligte** anbieten möchte.

In Österreich und Deutschland gründen die Schwestern im 19. Jh. viele Kindergärten und Volksschulen, im 20. Jh. kommen Hauswirtschafts- und Krankenpflegeschulen dazu. Durch geänderte Zeitverhältnisse und durch den starken Rückgang der Berufungen bestehen nur noch wenige Schulen und nur einige Schwestern sind noch direkt im Unterricht tätig. So manche findet in ihrer Pension Erfüllung im Nachhilfeunterricht, besonders für arme Flüchtlingskinder.

Das II. Vatikanische Konzil schließlich verbindet einen Blick nach vorne mit einer Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln. Es gilt den ursprünglichen Geist neu zu entdecken und ihn den Laienmitarbeitern in den Werken zu vermitteln. Die **Option für die Armen**, zu der sich die Kirche des II. Vatikanums bekennt, ist in der heutigen Welt zu einer höchst umstrittenen Frage geworden. Vinzentinische Bildung und Erziehung weiß sich dieser Frage praktisch und theoretisch verpflichtet.

Alexander Jernej CM

(1) Vom frz. Haus mit der gleichnamigen Schule St. Benoit aus wurde das deutschsprachige St. Georgs-Kolleg gegründet, das österreichische Lazaristen bis heute führen.